

## ÄGYPTOLOGIE UND MODERNES ÄGYPTEN

Es ist leicht vorstellbar, daß mancher bei einem Thema wie diesem aus Übersättigung an der ewig wieder aufgeworfenen Relevanzfrage der Ägyptologie mit Abwehr reagiert; gleichermaßen hartnäckig ist aber auch - wie man den immer wiederkehrenden Anfragen, Fragebögen usw. an die Seminare entnehmen möchte - die Annahme mancher Institutionen, etwa der Institute für Afrika-Forschung, Entwicklungshilfe, der Stiftung Volkswagenwerk usw., daß trotz aller abschlägigen Bescheide das Schild "Ägyptologie" eben Kenntnisse ganz allgemeiner Art über Ägypten ankündigt. Genauso wie man als Ägyptologe bei Zusammenkünften der Vertreter kleiner Fächer allmählich verstummt, weil die anderen dazu übergehen ihre Heilung vor der Mißachtung der "Orchideenfächer" in Universitätsganzen in der Betonung ihrer "neueren" Seite zu suchen, genauso wird die Ägyptologie im Papier der Münchner Assistenten in einem Kontext zum Mitschwimmen gebracht, dem sie nicht gerecht wird: dem des grundsätzlich überzeugenden Arguments nämlich, daß die kleinen Fächer in der Regel die "Dritte Welt" in unserem Denken zu vertreten haben. Selbst etwa die Fähigkeit, fremde Welten "historisch adäquat" zu erfassen, die man dem Ägyptologen zugestehen mag, ist nicht sein Privileg.

Der Versuch, Erwartungshaltung dort und Position hier - einer im Umbruch der Universitäten gefährlichen Position für die "seltsamen Blüten an der Universität" (Krefelder Stadtanzeiger) - anzugleichen, stößt schnell an den Augenschein der Hindernisse: die Ausbildung in einer im wesentlichen philologisch-historischen Methode und einer unerweckbar toten Sprache; die Geschichte Ägyptens selbst mit jahrhundertelanger Überlagerung durch den Islam und totaler Akkulturation. Und gar das heutige Ägypten betrachtet: Mag die Sprache noch wie Geschichte und Sprache des mittelalterlichen und neuzeitlichen Ägypten den Disziplinen Islamwissenschaft und Semitistik wissenschaftlich zufallen, scheinen nun noch Soziologie, Politische Wissenschaft, Wirtschaftswissenschaften usw. eher zuständig. So theoretisch; in Wirklichkeit befassen sich außerä. Autoren nur unzureichend mit Ägypten, Islamwissenschaftler in dem Maße als es das ungeheure Verbreitungsgebiet des Islam zuläßt. Warum also nicht auch, gemäß seinem Etikett und im Rahmen seiner Möglichkeiten der Ägyptologe ?

Sein Rahmen ist gar nicht allzu eng: Gehört doch zum Stolz des Ägyptologen trotz aller Spezialisierung ein Rest von Universalismus in seinem Anspruch, die weit gespannten Gebiete von Sprache, Kunst, Archäologie, Religion, Geschichte und Geographie Ägyptens mit zu vertreten, hat er häufig Kenntnisse

des Arabischen, nicht selten bis zum "Können" erweitert, des Islam, der Ethnologie, des Landes aus eigener Anschauung. Warum alles nur "historisch" sehen, warum nicht auch in Hinblick auf das heutige Ägypten nutzen, wo doch die Antriebskraft der Zuneigung nicht selten da ist, freilich meist romantisierend und unreflektiert. Warum veröffentlichen Archäologen nicht ihre häufig erstaunlichen Kenntnisse von Mentalität und Gebräuchen? Sie sind erworben worden im jahrelangen Umgang mit den Menschen in deren eigener Umwelt, eine Möglichkeit des Einblicks, die kaum je ein anderer hat. Fast jeder hat ägyptische Studienkollegen gehabt und gewinnt im Laufe der Zeit Verbindungen; sie sind in der Regel gerne bereit, die Probleme ihres Landes zu erörtern. Und gerade wegen der Vielfalt der Interessen ist die Hermeneutik der Ägyptologie nicht bruchlos: Die Gegenstände der Kunstwissenschaft sind auch Objekte synchroner Analysen und systematischer Beurteilung; in der Archäologie steht durch Schichtentechnik Einordnung in systematische Zusammenhänge vor historischer Verankerung; als Methoden stehen sie denen der modernen Gesellschaftswissenschaften nicht fern. Letzten Endes hindert nur das traditionelle Selbstverständnis.

Grundsätzlich fällt es einer Altertumswissenschaft schwerer, neben der "Historie, die nur Historie sein will", d.h. Geschichte als Selbstzweck, den Schritt zur Geschichte als Mittel zum Zweck zu tun; oder anders: von der historischen Fragestellung zu einer systematischen zu gelangen - der "Fragestellung", denn nicht notwendigerweise ist eine Wissenschaft, die philologisch-historisch arbeitet, historisch, eine Wissenschaft aber, die nichthistorische Methoden verwendet, systematisch. Das "Lernen aus der Geschichte" auf Ägypten angewandt, hieße, die Erforschung Ägyptens auch zu treiben "... geleitet von der Hoffnung, mit der Kenntnis des Ursprungs, des Zusammenhangs, des Gewordenseins einen Code in die Hand zu bekommen, der uns die Geheimschrift der Gegenwart auflösen hilft" (Wittram).

So könnte man sich beispielsweise Gedanken machen über die Beziehung der heutigen Ägypter zu ihrer Vergangenheit, dies zu Teilen mühsame, manchmal noch durch Methodik des islamischen Mittelalters geprägte Verhältnis, dieses zu Teilen grundsätzlich ahistorische Einstellung, die die Monumente als unbefragte Teile der Umwelt behandelt, mit denen und gar in denen man lebt, mit einer Denkmalspflege, die mehr auf durch Eigengewicht fortgeschriebener - von Ausländern begründeter - Administration beruht denn auf dem lebendigen Interesse, das etwa die europäische Vor- und Frühgeschichtsforschung (etwa durch Landeschullehrer) auslöste. Ist es Haltung oder Entwicklungssituation? Als Ägyptologe könnte einem manches bekannt vorkommen am Staat des - mag das Schlagwort kommen woher es will, aber unberechtigt? - "roten Pharaos" Nasser, sei

es eine allmächtige Bürokratie, eine fast ausschließliche Beschäftigung durch den Staat (wenn auch mehr schlecht als recht bezahlt), seien es die "nationalen" Denkmäler auf öffentlichen Plätzen mit ihrem Bestreben, an große Zeiten anzuknüpfen. Manche Anzeichen könnten darauf hinweisen, daß die Selbstbesinnung nach mehr als einem Jahrtausend "Fremdherrschaft" und der Anspruch auf Vormacht im Zeichen der "Vierzig Jahrhunderte" stehen, die immer noch auf das Ägypten von heute herabblicken. Dennoch: nach Auflehnung die Überanpassung an - heute - westliches Gebahren. Der Unterschied zu den arabischen Nachbarn: unkriegerisch, wortreich (Unterschied ?), deprimierend leidensfähig, als Einzelpersonen bar jeder Agressivität - dies so hingesprochen: undifferenziert, unreflektiert - aber, so scheint mir, wenn wahr, einem Ägyptologen nicht unbekannt. Tourismusindustrie: Antike Dekorationselemente in islamischen Gebrauchsmustern, unverständenen Kundenwünschen angepaßt, Mischstile, "Agglomerate" für den modernen Petosiris und seinesgleichen, von lächerlicher Nachahmung bis zu einer Angleichung, deren Naivität schon wieder Reiz gewinnen kann durch eine neue - altägyptische ? - Farbigekeit und Heiterkeit.

Angenommen also, man erklärt sich solchen oder anderen Fragestellungen gegenüber grundsätzlich für offen, so bedarf es institutionell keiner über- großen Anstrengungen: Erweiterung des Lehrangebots durch Lektorate ägyptischer Studenten, die Grundlagen des Ägyptisch-Arabischen oder andere Kenntnisse von ihrem Land vermitteln können; Anstellung - auch gastweise - von Ägyptenspezialisten beliebiger wissenschaftlicher Herkunft, für die, wenn solche auffindbar sind, vermutlich eine Reihe von Förderungsinstitutionen bereitwillig offene Hände zeigen würden; Veröffentlichung ethnographischen Materials über Ägypten auch in ägyptologischen Zeitschriften; die Möglichkeit, etwa nach einem Diplom oä, in einer Arbeit auch Themen zu Problemen der modernen Ägypten behandeln zu können, die beliebige Studienkomponenten zuließen oder forderten. Dabei bliebe immer noch die Frähähät gewahrt, ein "klassischer" Ägyptologe werden zu können, auch wenn das Berufsbild nicht mehr einheitlich ist. Aber warum muß es ?

Wir, die Ägyptologen, sollten den "Zeitgeist", der - als romantischer - unsere Wissenschaft einst ins Leben rief und den wir nicht aufhalten können, noch einmal am Schürzenband packen und der denkbaren, wenn nicht gar Abschaffung so doch Verdrängung durch Erweiterung entgegentreten.

Friedrich Junge